

Geschmack ist das Einzige, was zählt

Kunst für Kenner und Laien, große Namen und unbekannte Künstler, ausschließlich

Originale und die zu Festpreisen:
In Frankfurt öffnet der Kunstsupermarkt
heute zum achten Mal seine Türen.
Das Credo: Mut zu einem eigenem Stil
und Geschmack.

VON KATHARINA KÜTEMAYER

„Ich habe immer von dieser Idee geträumt“, sagt Mario Terés. Vor neun Jahren wurde sie Wirklichkeit. Vor neun Jahren öffnete der erste Kunstsupermarkt seine Türen in Marburg. Dort, wo noch heute die Zentrale sitzt. Der Traum war hart. „Die erste Zeit haben wir 18 Stunden gearbeitet und waren als den Sozialhilfebehörden gefragt“, erzählt Helga Berger, die sich um die Koordination und Pressearbeit kümmert.

Doch über die Jahre hat sich der Kunstsupermarkt zum Polikunstmarkten entwickelt. In Frankfurt, Berlin und seit letztem Jahr auch in Solothurn in der Schweiz ziehen die Sonderausstellungen rund 150.000 Besucher an. Der Kunstsupermarkt auf Sylt ist jüngst zur ganztägigen Filiale umgestaltet worden.

Mario Terés ist Kunsthistoriker. Jahre lang organisierte der gebildete Spezialist aufwändige Sonderausstellungen deutscher Künstler in seinem Heimatland oder brachte spanische Kunst in deutsche Galerien. Und er träumte.

Doch erst nachdem er einen gewissen Begeisterungsgrad in der Stene erreicht hatte, ist sein Traum wahr geworden. Jetzt kann er Originalkunstwerke zu erschwinglichen

Festpreisen anbieten und junge Künstler unterstützen. Vor allem aber erreicht sie für Kunst, für die Originale. „Das ist ein großartiges Gefühl“, sagt Terés, „man kann wagen, von etwas zu trauen, und es dann zu setzen“. Alles auf 299 Euro pro Bild und Stammkunden. „Frankfurt ist unser bester Standort“, erzählt Helga Berger. Denn die Stadt am Main liegt zentral und ist auch für Kunstsressierle aus Mainz, Wiesbaden, Aschaffenburg gut erreichbar. Selbst aus Nürnberg und München kommen die Kunden.

Berger ist seit Beginn dabei und weiß: Wenn heute Abend um 18 Uhr die Vernissage beginnt, dann werden die Leute wieder Schlange stehen. „Die Vernissage ist immer geramsmelt voll.“ Und die erste Frage lautet meistens „Was hat mein Künstler dieses Jahr gemacht?“

Diese Kunden, die jedes Jahr wiederkommen, „warten auf neue Bilder und auf die Eröffnung“, sagt Berger. Denn sie sind es hierzu, eigens für die zweitjährliche Sonderausstellung kreierte Werke, die in den großflächigen Ausstellungsräumen präsentiert werden. Von den 150 ausstellenden Künstlern nimmt die Mehrheit immer wieder teil. Münferwerke haben sie treue Käufer. „Unsere Stammkunden werden über die Jahre zu regeleichten Kunstsammelern“, erzählt Mario Terés. Denn die Beginnerin, die Wertschätzung für die einzigartigen Kunstarbeiten wuchs mit jedem neuen Besuch, mit jedem neuem Käuf. „Sie erfüllt das gute Gefühl, Kunst zu lieben und mit ihr zu leben“, erklärt der Spanier.

Damit erfüllt seine Vision seinen Herzenswunsch den direkten und spritzigen Zugang zu zeitgenössischer Kunst und ihren einfachen Erwerb. Zudem werde damit auch bei Leuten, die sich noch nicht mit Kunst beschäftigt haben, das Interesse für die „jedongeckige Kunstarena“ geweckt. Denn die meisten Erstkunden kommen raffig vorüber oder aber als Begleitung jahrelanger Anhänger des Kunstsupermarkts. Kaum einer geht ohne ein Bild nach Hause. In der Regel entscheiden sie sich für Bilder der erforderten Preiskategorie von 50 Euro. „Mit jedem weiterem Käuf gehen wir mehr in die Breite“, sagt Berger. Von 50 Euro bis 99 Euro und 199 Euro bis hin zum Spitzensatz von 299 Euro.

Jeder Käufer verpflichtet sich, mindestens zehn Bilder pro Preiskategorie abzurufen. Aber viele produzieren weit mehr als die geforderten 40 Exemplare und arbeiten auch noch während der Ausstellung an neuen Werken. „Der Kunstsupermarkt ist eine sehr gute Gelegenheit, Bilder zu verkaufen“, sagt Theo Noil.

Der Maler ist seit den Anfangen 1998 mit dabei und weiß die beständige Geldquelle zu schätzen. Zwar sind einige seiner Bilder auch in Galerien zu sehen, doch er verkauft „aber dort verkauft man in einem knappen Jahr vielleicht ein Bild“, erzählt der 38-Jährige. Der Vorteil des Kunstsupermarkts liegt in ihm klar auf der Hand: „Hier kann ich meine Kunst einem großen Publikum präsentieren.“ Im letzten Jahr hat er bereits in den ersten beiden Wochen der Sonderausstellung mehr als 60 Bilder verkauft. „Die Menge macht.“

Für viele Künstler sei der Kunstsupermarkt ein zweites Standbein geworden, bestätigt Helga Berger. Und selbst bekannte Maler wie Edith Grubergera oder Michael Laufer stellen sich in den modernen Kunstabgallerien zu „ganz anderem Preisen“ gehandelt werden, blieben dem Kunstsupermarkt verbunden.

Der Topaseller in Frankfurt ist seit Jahren die Bockenheimerin Sigrid Palmer. Mit ihren Motiven begeistert sie insbesondere Passende und weibliche Kunden, die sich schon länger mit Kunst beschäftigen. „Aber das ist nicht ausschlaggebend“, betont Berger. Denn im Kunstmärkt trennen sich die Kunden nicht von den Laien. „Was zählt, ist der Mut zum eigenen Stil und Geschmack“, sagt sie. Und die 5000 Kunstdarlehen, die den Wänden hängen, beweisen, dass die Künstlerkunst präsentiert werden, treffen nahezu jeden Geschmack. Das Spektrum reicht von Zeichnungen über Aquarelle, Acryl und Ölbilder bis hin zu Skulpturen – nanntlich alles Unikate. Reproduktionen, Plakate und Postkarten sind absolut tabu.



KUNSTSUPERMARKT

- Das Kunstprojekt wird von Mario Terés und Julia Leyendecker in Eigeninitiative geplant und finanziert.
- Die Vernissage der Sonderausstellung ist heute, Freitag, 10. November, 18 Uhr, im Foyer am 31. Januar 2007.
- Die zweijährige Sonderausstellung befindet sich an der Ecke Börsenstraße 1/Katharinen-Gasse 2 in Frankfurt.
- Zwölf Wochen lang ist der Kunstsupermarkt von montags bis samstags, 10 bis 20 Uhr, geöffnet.
- Als besonderes Service bieten die Veranstalter die sofortige Rahmung des Bildes an. Der Service ist kostenlos, allein der Rahmen ist zu bezahlen.
- KÜT